

Predigt in der Peterskirche in Heidelberg

2. Sonntag nach Epiphania

1.Korinther 2,1-10

Oberkirchenrat PD Dr. Michael Nüchtern

Auch ich, liebe Brüder, als ich zu euch kam, kam ich nicht mit hohen Worten und hoher Weisheit, euch das Geheimnis Gottes zu verkündigen. Denn ich hielt es für richtig, unter euch nichts zu wissen als allein Jesus Christus, den Gekreuzigten.

Und ich war bei euch in Schwachheit und in Furcht und mit großem Zittern; und mein Wort und meine Predigt geschahen nicht mit überredenden Worten menschlicher Weisheit, sondern in Erweisung des Geistes und der Kraft, damit euer Glaube nicht stehe auf Menschenweisheit, sondern auf Gottes Kraft.

Wovon wir aber reden, das ist dennoch Weisheit bei den Vollkommenen; nicht eine Weisheit dieser Welt, auch nicht der Herrscher dieser Welt, die vergehen. Sondern wir reden von der Weisheit Gottes, die im Geheimnis verborgen ist, die Gott vorherbestimmt hat vor aller Zeit zu unserer Herrlichkeit, die keiner von den Herrschern dieser Welt erkannt hat; denn wenn sie die erkannt hätten, so hätten sie den Herrn der Herrlichkeit nicht gekreuzigt.

Sondern es ist gekommen, wie geschrieben steht: »Was kein Auge gesehen hat und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gekommen ist, was Gott bereitet hat denen, die ihn lieben.« Uns aber hat es Gott offenbart durch seinen Geist; denn der Geist erforscht alle Dinge, auch die Tiefen der Gottheit.

Liebe Gemeinde,

Paulus an die Korinther im 2. Kapitel – da schreibt einer, der spricht fast ein bisschen penetrant von sich: „Auch ich ... kam ich nicht ... denn ich ... ich war bei euch ... mein Wort ... meine Predigt.“ Stilisiert er sich, wenn er so von sich schreibt: keine hohen Worte, keine Weisheit, sondern Schwachheit, Furcht und Zittern? Dann wechselt er freilich die Tonlage. Statt „ich“ und „ihr“ schließt er sich mit den Adressaten seines Briefes zusammen zu einem „wir“: „Wir reden ... uns hat es Gott offenbart“ – uns, kein pluralis maiestatis, sondern ein Bekenntnis, das selbstgewiss und stark die gemeinsame Basis formuliert mit den Empfängern seines Briefes.

Abschnitte aus Briefen des Apostel Paulus kann man kaum verstehen, wenn man sich nicht in ihre Dynamiken hinein begibt. In der Briefsituation werden Formulierungen des Gegenübers

aufgenommen und zugleich uminterpretiert. Deswegen oszillieren die Begriffe, die Paulus verwendet, zwischen einer negativen Bedeutung und einem positiven Sinn. Weisheit wird nicht nur abgewehrt und dem Wort vom Kreuz gegenübergestellt, sondern als Gottes Weisheit auch positiv gewertet. Weisheit – das ist auch und gerade das Wort vom Kreuz. Nichts will er wissen als Jesus Christus, den Gekreuzigten. Von ihm gehen Kraft und Weisheit Gottes aus. Das ist zugleich die Wirklichkeit, in der Paulus mit den Korinthern gemeinsam steht: „Uns hat es Gott offenbart durch seinen Geist.“

Was soll uns heute die Auseinandersetzung des Paulus mit den Korinthern?

1778 schreibt der Pfarrersohn Gotthold Ephraim Lessing einen Text, dem er einen Titel gibt, der auf unseren Predigttext anspielt: Über den Beweis des Geistes und der Kraft. „Wenn ich zu Christi Zeiten gelebt hätte“, schreibt Lessing, „und hätte ich nun gar gesehen ihn Wunder tun, hätte ich keine Ursach zu zweifeln gehabt, dass es wahre Wunder gewesen, so würde ich zu einem von so lange her ausgezeichneten, wundertätigen Mann allerdings so viel Vertrauen gewonnen haben, dass ich willig meinen Verstand dem seinigen unterworfen hätte, dass ich ihm in allen Dingen geglaubt hätte ... Wenn noch jetzt,“ fährt Lessing fort, „von gläubigen Christen Wunder getan würden, die ich für echte Wunder erkennen müsste, was könnte mich abhalten, mich diesem Beweise des Geistes und der Kraft zu fügen?“ Aber da er nur über mehr oder weniger zuverlässige historische Berichte und nicht über unmittelbare Erfahrung von all dem weiß, können die berichteten Wunder ihn nicht von der Besonderheit Christi überzeugen.

Wer unter uns hätte nicht schon manchmal ähnlich empfunden? Ach, hätte ich doch die unmittelbar gewiss machende Erfahrung des Glaubens, die mich oder noch besser alle anderen überwältigt! Ach, wäre das gesamte Erscheinungsbild der Christenheit beweiskräftiger als es ist! Ach, wären doch die Gottesdienste, die öffentlichen Zeugnisse der Kirche überzeugender oder faszinierender, dass Widerspruch verstummte und Gleichgültigkeit verschwände!

Liebe Gemeinde, es ließe sich eine Auslegung des Paulustextes denken, die aus dieser oft beschriebenen und noch öfter erfahrenen Not eine Tugend macht. Die Schwachheit der Predigt und die Kraftlosigkeit des Erscheinungsbildes der Kirche würden geradezu zum Beweis dafür genommen, auf dem rechten Weg zu sein. Man muss sich gesund schrumpfen. Schwachheit, Furcht und Zittern sind Ausweis der Wahrheit. Die Suche nach Geist und Kraft hingegen würde als Streben nach der Weisheit der Welt denunziert. Die Kirche schmeichle sich ein in schönen Konzerten in prächtig und teuer renovierten Kirchen, sie setze auf Ästhetisierung, statt auf

Ärgernis. Wirkungslosigkeit und Schwachheit, Randständigkeit und kirchliche Nachlässigkeit werden bei diesen Pseudopaulanern zum Prinzip.

Gegen diese protestantischen Pseudopaulaner stehen zu allen Zeiten Nachfolger der Korinther auf, auch sie mehr Pseudokorinther. Kirchlicher Imagegewinn wird zum strategischen Ziel. Die Kirche müsse gezielt Wirksamkeit entfalten. Alle Weisheit der Welt ist dabei zu nutzen! Man müsse es deutlich machen: Leidfrei und glücklich mache der Glaube, froh und fit. Durch erfolgreiches Kirchenmarketing werde es gelingen, die Kirchenaustritte auf Null zurückzufahren und die Eintritte zu verzehnfachen. Wäre das nicht herrlich? Kann denn Weisheit Sünde sein?

Mit Paulus wird man beiden genannten Extrempositionen nicht folgen können, aber Wahrheitsmomente in beiden festhalten. Gegen die Pseudopaulaner hält der wirkliche Paulus daran fest, dass das Wort vom Kreuz eine Kraft besitzt, dass es Glaube weckt und nicht nur Kopfschütteln. Die Gemeinde in Korinth ist der Beweis dafür.

Gegen die anderen betont er, dass das, was Kraft und Tiefe besitzt, wirklich die Botschaft vom Kreuz ist. Paulus spricht nicht negativ vom Beweis des Geistes und der Kraft, er interpretiert ihn um und setzt ihn menschlicher Weisheit und Überredung entgegen. Der berühmte Beweis des Geistes und der Kraft ist nicht die Überwältigung durch tolle Performance oder machtvolle Demonstrationen, sondern höchst paradox die Wirkung von Schwachheit, Furcht und Zittern. Der Herr der Herrlichkeit ist der Gekreuzigte. Zur Konzentration auf ihn ruft Paulus auf. Paulus ist nicht für Schwachheit als Prinzip, sondern für die konkrete Schwachheit des Kreuzes. Sie zeigt sich in der Ermächtigung menschlicher Schwachheit in ihrer verborgenen Stärke.

Ein Heidelberger Theologieprofessor hat gerne das Jerusalemer Modell und Menschenbild von dem Athener Modell unterschieden. Für das Athener Modell gilt: Die Performance ist stark, Furcht und Zittern sind nicht ein Zeichen von Geist und Weisheit. Denn die Weisheit ist anerkannt und kräftig, sie fasziniert und setzt sich durch. Das andere, das Jerusalemer Modell, ist eher das der schwachen Performance, das Modell des beschädigten Menschen, den sichtbare Schwäche auszeichnet. Kraft und Weisheit sind verborgen.

Paulus ist ein Vertreter des Jerusalemer Modells. Das liegt nicht daran, dass er in existentialistischer Manier Scheitern und Fragmentarität für die Wahrheit der menschlichen Existenz hält. Was Kraft und Stärke, Weisheit und Torheit sind, klärt sich für Paulus nicht im Blick auf die Verhältnisse an sich, sondern indem er die Verhältnisse mit Gott zusammensieht.

Aus dieser Beziehung aber bestimmt sich neu und anders, als es zunächst scheint, was Kraft und Stärke, Weisheit oder Torheit sind. Furcht und Zittern werden für Paulus transparent für das Angesicht des gekreuzigten Christus. Im Gekreuzigten zeigt der Allmächtige sich ohnmächtig. Dadurch bildet höchst paradox die Ohnmacht die Nähe des Allmächtigen ab. In der Geschichte der Schwäche und des Leidens, der Furcht und des Zitterns schimmert eine ganz andere Geschichte durch: die Geschichte Jesu Christi. Schwachheit und Kraft verschränken sich ineinander. Ja, Weisheit Gottes sind Schwachheit, Furcht und Zittern, aber die Kraft der Weisheit Gottes teilt sich der Schwachheit und der Furcht und dem Zittern mit, sodass gerade diese kräftig werden zu trösten und zu stärken, Zeugnis zu geben und eine christliche Gemeinde zu schaffen – wie damals in Korinth. Die schwache Performance hat eine starke Wirkung.

Wie kommt es, dass Furcht und Zittern so große Dinge tun? Furcht und Zittern allein tun's freilich nicht, sondern indem sie durch Gottes Wort in Verbindung bringen mit Jesus Christus.

Paulus leitet in diesem Abschnitt dazu an zusammenzubringen, was wir getrennt sehen: Schwachheit und Gottes Kraft, Kreuz und den Herrn der Herrlichkeit. Wer sich in die Weisheit Gottes versenken will, wird zum Kreuz Christi geführt, wer im Kreuz Christi die Schwachheit Gottes betrachtet, dem geht die Weisheit Gottes auf und er erkennt des Herrn Herrlichkeit. Edith Stein hat einmal geschrieben: „Die Geheimnisse des Christentums sind ein unteilbares Ganzes. Wer sich in eines vertieft, dem stehen die andern vor Augen.“

Wer kann die heimliche Weisheit entziffern? Sie ist eine Illusion, sagen Skepsis und der berechnende Verstand: Weisheit ist Weisheit, Kraft ist Kraft und Stärke ist Stärke.

Der Glaube ist kein Poet, der sich die Schwäche stark träumt und die Verhältnisse schön. Er ist eher ein Leser und ein Hörer. Leser und Zuhörer achten auf die Geschichte des gekreuzigten Jesus, den Gott auferweckte von den Toten, was kein Auge gesehen und sonst kein Ohr gehört hat. Ohne und abseits dieser Geschichte möchten die fasziniert Hörenden oder Lesenden die Welt und sich selbst nicht mehr verstehen. Sie warten, bis Gott diese Geschichte ihnen zur Lebenskraft werden lässt. Und während sie warten, merken sie, dass dies geschieht. Das ist das Werk des Heiligen Geistes: aus der schwachen Performance Kraft erwecken.

Paulus ist davon überzeugt, dass der Geist Gottes dies bei den Korinthern getan hat. Der Beweis des Geistes und der Kraft wirkt in Korinth. Und er wirkte in 2000 Jahren Christentumsgeschichte unzählig oft. Viele haben erfahren, dass in der Tiefe ihres Elends ihnen

nicht der Verweis auf einen allmächtigen Gott weiterhalf, sondern das Bild des Gekreuzigten ihnen Kraft und Lebensmut erweckte. Stark ist und stark macht der Gott der Liebe, die nicht im fernen hohen Himmel bleibt, sondern an unsere Seite tritt. Der Beweis des Geistes und der Kraft ist die Erkenntnis der Tiefe Gottes – „im Schoß der Jungfrau Maria“ (Martin Luther) und im tiefsten Elend am Kreuz. Der Beweis des Geistes und der Kraft ist die staunende und ermutigende Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes auf dem Angesicht Jesu Christi. Er wirkt in der Kirche Jesu Christi, er wirkt in der Gemeinde in Heidelberg. Er wirkt unter uns. Er wirkt unter Furcht und Zittern, er wirkt in menschlicher Schwäche. *Infirmitas Christi nos fecit fortes* (Augustin) : Die Machtlosigkeit Christi macht uns mächtig.

Amen.

Fürbittengebet: Segne mich, dass ich zum Segen werde

Gott, segne unsere Hände,
dass sie behutsam seien,
dass sie halten können, ohne zur Fessel zu werden,
dass sie geben können ohne Berechnung,
dass ihnen innewohnt die Kraft, zu trösten und zu segnen.

Gott, segne unsere Augen,
dass sie Bedürftigkeit wahrnehmen,
dass sie das Unscheinbare nicht übersehen,
dass sie hindurchschauen durch das Vordergründige,
dass andere sich wohlfühlen können unter unseren Blicken.

Gott, segne unsere Ohren,
dass sie deine Stimme zu erhorchen vermögen,
dass sie hellhörig seien für die Stimme der Not,
dass sie verschlossen seien für Lärm und Geschwätz,
dass sie das Unbequeme nicht überhören.

Gott, segne unseren Mund,
dass er dich bezeuge,
dass nichts von ihm ausgehe, was verletzt und zerstört,

dass er heilende Worte spreche,
dass er Anvertrautes bewahre.

Gott, segne unser Herz,
dass es Wohnstatt sein deinem Geist,
dass es Wärme schenken und bergen kann;
dass es reich sei an Verzeihung,
dass es Leid und Freude teilen kann.